

Comic: «Radium Girls» Gift und Gesundheit

Die französische Zeichnerin Cy widmet ihren neusten Comic dem fast vergessenen Kampf der «Radium Girls»: Im New Jersey der zwanziger Jahre nehmen unzählige junge Frauen einen Job in der US Radium Company an. Dort müssen sie Ziffernblätter und Uhrenzeiger mit «Undark» bemalen, einem Radium-Lack-Gemisch, das bei Dunkelheit leuchtet. Was nur die Chefs wissen: Die vorgeschriebene Methode des oralen Pinselbefeuchtens ist brandgefährlich. Denn Radium ist radioaktiv, zersetzt Knochen und führt zu Krebs. Als mehrere Frauen starben, verklagten die Überlebenden ihre Chefs – und setzen damit einen Meilenstein in der US-Arbeiterinnenbewegung.

Übrigens: Auch in der schweizerischen Uhrenindustrie mussten Leuchtfarbensetzerinnen mit Radium hantieren – und zwar bis in die 1960er Jahre. Das belegt ein akribischer Bericht der Uni Bern aus dem Jahr 2018 (rebrand.ly/radiumschweiz).

Radium Girls, von Cy. Carlsen-Verlag, Hamburg 2022, 135 Seiten, CHF 28.–.

Quartett der Legenden Mit Sport- Grössen

Spiel- und Sportfans aufgepasst! Wer Marcel Michel nicht kennt, sollte das schleunigst ändern. Denn der Luzerner ist ein genialer Spieleentwickler. Seine Spezialität: Quartette mit den Legenden des Sports. Zehn verschiedene Sets zur Welt des Radsports, des Boxens, des Hockeys, der Formel-1, des Tennis, des Ski alpin und des Fussballs hat Michel bereits entworfen. Mit grossem Erfolg! Denn seine Karten befördern nicht nur nostalgische Zahlenhuberei und die Huldigung der eigenen Idole. Sie sind auch veritable Augenweiden. Zwanzig verschiedene Illustratorinnen und Künstler haben sie gestaltet. Die Favoriten von work: die grössten Kicker des Schweizer Club-Fussballs. Aber auch: die Heldinnen und Helden der Skiweltcupgeschichte. Hier besonders witzig: Man zockt nur mit Fahrerinnen und Fahrern aus Österreich und der Schweiz, also den historischen Haupttrivalen dieses Nationalsports. Trumpf-Spass garantiert!



Für CHF 15.– (exkl. Versand) gibt's das Set auf legendenquartett.ch

Portugal-Doku Dürre wegen Avocados

Kaum ein Lebensmittel boomt so sehr wie die Avocado. Immer mehr Menschen verschlingen die angebliche «Wunderfrucht» zu jeder Gelegenheit. Längst reichen die Ernten aus dem ausgetrockneten Chile nicht mehr aus. Neue Monokulturen entstehen daher in Spanien und Portugal. Das Problem: Avocados sind eigentlich mexikanische Tropenfrüchte. Ein Baum verbraucht täglich so viel Wasser wie eine vierköpfige Familie! Die Folge: ein verheerender Wassermangel in den Anbaugebieten. Eine Arte-Reportage zeigt das eindrücklich am Beispiel der Algarve.

Durstige Avocados. Neue Monokulturen in Portugals Süden. D 2021, 31 Minuten. Online unter: rebrand.ly/avocadoportugal

Betroffene berichten über die fremdenfeindliche Schwarzenbach-Initiative:

«Du muesch schwige, du muesch bügle»

James Schwarzenbach hat in den 1970er Jahren Tausende Migrantenfamilien traumatisiert. Aber auch zum politischen Widerstand animiert. Wie, das zeigt jetzt ein neues Buch.

RALPH HUG

Der 7. Juni 1970 war ein Sonntag der Angst. Zahllose Familien fieberten ihm gebannt entgegen. Insbesondere Menschen aus Italien und Spanien, die als «Gastarbeiter» in die Schweiz gekommen waren. Sie mussten befürchten, in Kürze aus dem Land geworfen zu werden. Dann nämlich, wenn die Schwarzenbach-Initiative angenommen worden wäre. Ungefähr 300 000 Migrantinnen und Migranten, so die Schätzung, hätten die Schweiz zwangsweise verlassen müssen. Es kam nicht so weit: Die Überfremdungsinitiative wurde mit 54 Prozent Nein-Stimmen knapp abgelehnt.

JAHRE DES TERRORS

Noch einmal davongekommen, dachten sich viele und atmeten auf. Doch dass sie in der Schweiz zwar chrampfen und malochen sollten, aber keineswegs willkommen waren, geschweige denn gleiche Rechte hatten – das war das bleibende Lebensgefühl dieser Migrantengeneration. «Sautschinggi!» hallte ihnen noch Jahrzehnte in den Ohren nach. Oder wie es Giuseppe Reo auf berndeutsch formuliert: «Du muesch schwige, du muesch bügle, du bisch da für ds schaffe u wemer di nümme bruche, chasch ga.» Reo ist Unia-Sekretär und hat die Jahre des Schwarzenbach-Terrors, der sozialen Diskriminierung und Herabsetzung als Sohn italienischsprachiger Zuzüger am eigenen



MARINA FRIGERIO:
Die Psychologin kennt die verletzten Seelen traumatisierter Migrantinnen und Migranten.

FOTO: MICHAEL ZÜGER

Leib erlebt. Sein Zeugnis aus jenen Jahren macht frösteln, so hautnah weiss er den unverhohlenen Rassismus der damaligen Schweiz zu schildern (das Zeugnis von Reo und anderen gekürzt zu lesen unter: rebrand.ly/sie-mussten-zittern).

«DER SCHWARZENBACHEFFEKT»

Nachzulesen ist es zusammen mit anderen Zeugnissen im neuen Buch von Francesca Falk, «Der Schwarzenbacheffekt». Falk ist Dozentin für Migrationsgeschichte an der Uni Bern. Sie wollte wissen, welche Spuren die hitzigen Überfremdungsdebatten bei den Betroffenen ausgelöst haben. Daraus wurde ein Projekt, in dem Menschen ihre persönliche Geschichte erzählen (Oral History). Dabei hat die Unia die Autorin mit Hinweisen und Adressen unterstützt. Heute muss die Schwarzenbach-Initiative als Beispiel

einer Abstimmungskampagne begriffen werden, die bei vielen Menschen

«Diese Abstimmung war der Moment, als ich auf die Barrikaden gestiegen bin – und ich bin noch nicht runter.»

MARINA FRIGERIO

langwirkende psychische Schäden, eben Traumata, hinterlassen hat. Doch nicht nur das: Schwarzenbach hat auch Menschen politisiert und ihren Widerstandswillen geweckt. So bei Marina Frigerio: «Diese Abstimmung war der Moment, als ich auf die Barrikaden gestiegen bin – und ich bin noch nicht runter.» Frigerio ist Psychologin und Tochter italienischer Zuzüger. In ihrer Praxis hat sie wie wohl niemand sonst einen tiefen Ein-

blick in die verletzten Seelen von traumatisierten Migrantinnen und Migranten erhalten.

NICHTS BIETEN LASSEN

Auch Alex Granato musste sich früh gegen Beleidigungen und Hänseleien wehren. Später wurde er Schreiner und heuerte bei der Gewerkschaft Unia an. Heute arbeitet er als Unia-Sekretär und sitzt im Thurgauer Kantonsparlament. Sein Vater hat in ihm das politische Bewusstsein geweckt, indem er ihm sagte: «Du musst dir überhaupt nichts bieten lassen. Du bist nicht weniger wert als die.» Seither ziehe sich der Kampf um Gerechtigkeit und Gleichbehandlung wie ein roter Faden durch sein Leben, heisst es im Portrait in Francesca Falks Buch.

Das Buch wirft aber auch ein Schlaglicht auf James Schwarzenbach (1911–1994) – den Mann aus reichem Hause, der sein Leben lang nie arbeiten musste, aber just jene attackierte, die nichts hatten als ihre Arbeitskraft. «Für mich war er natürlich ein Faschist», sagt Rosanna Ambrosi in einem Portrait. Bei ihrer Einbürgerung hat sie Szenen wie im Film «Die Schweizermacher» erlebt. Schwarzenbachs Fixierung auf alles Fremde ist aber nicht einfach Geschichte. Heute wird die Fremdenangst von der SVP und von Rechtsradikalen politisch weiter ausbeutet. Der Schwarzenbacheffekt ist nicht tot, er lebt.



Francesca Falk:
Der Schwarzenbacheffekt. Wenn Abstimmungen Menschen traumatisieren und politisieren. 120 Seiten, Limmat-Verlag Zürich, ca. CHF 29.–.

worklxl der wirtschaft

David Gallusser



TEUERUNG: BAUMEISTER KÖNNEN KOSTEN ABWÄLZEN

In vielen Bereichen steigen die Preise. Die Erholung von der Pandemie hat die Nachfrage nach Waren stärker ansteigen lassen als das Angebot. Das hat den Unternehmen erlaubt, die Preise zu erhöhen. Chinas strikte Covid-Politik und der russische Angriff auf die Ukraine verschärfen die Situation weiter. Die Teuerung bekommen nicht nur wir Konsumentinnen und Konsumenten zu spüren, sondern auch die Unternehmen. Sie müssen für Vorleistungen tiefer in die Tasche greifen. Das zeigt sich besonders auf dem Bau. Die Preise vieler Baumaterialien sind im Vergleich zu vor der Pandemie sprunghaft angestiegen. So muss man für Kunststoffrohre und Bitumen rund ein Drittel mehr bezahlen. Stahl ist sogar mehr als doppelt so teuer.

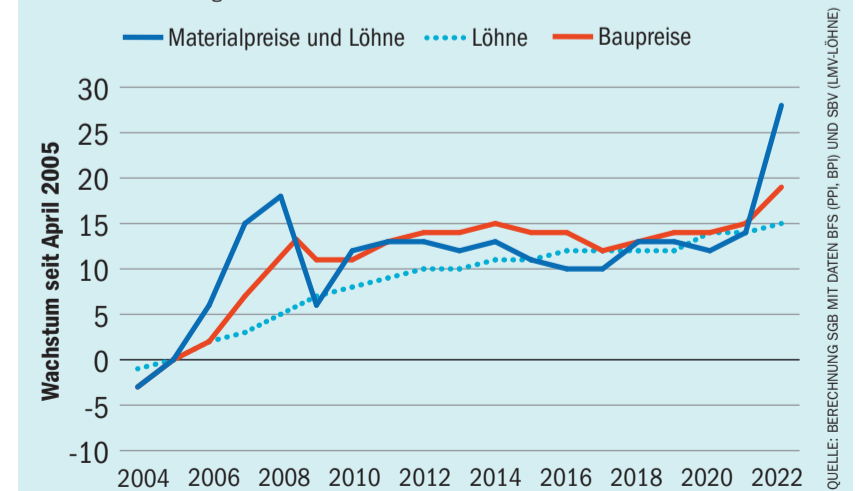
MEHR AUFTRÄGE. Insgesamt müssen die Baumeister im Hochbau 21 Prozent mehr fürs Material aufwenden. Und dennoch: Die grosse Mehrheit der Bauunternehmen beurteilt das Geschäft positiv. Die Baumeister können nämlich die

höheren Kosten weitgehend auf ihre Kundinnen und Kunden abwälzen. So sind parallel zu den Materialkosten auch die Preise fürs Bauen in die Höhe geschneit – zumindest bis zur letzten Beobachtung im Herbst 2021. Den Aufträgen und Umsätzen hat das bisher nicht geschadet. Sie sind im vergangenen Jahr kräftig gestiegen.

MEHR GEWINN. Die Macht der Bauunternehmen, bei höheren Kosten höhere Preise zu verlangen, ist nicht neu. Bereits in der Vergangenheit sind die Baupreise im Gleichschritt mit den Materialpreisen und Löhnen gestiegen (siehe Grafik). Die Baumeister finanzieren also nicht nur höhere Einkaufspreise, sondern auch höhere Personalkosten, indem sie ihren Kundinnen und Kunden mehr in Rechnung stellen. Das bedeutet zugleich, dass bessere Löhne die Gewinne der Firmen in der Regel nicht verschlechtern. Im Gegenteil: Wenn die Bauleute wie in den letzten Jahren produktiver werden und pro Kopf mehr erarbeiten, erzielen die Baumeister sogar höhere Gewinn-

Im Gleichschritt: Preise für Bau, Material und Löhne

Entwicklung der Baupreise im Vergleich zu den Materialpreisen (gemäss KBOB) und Löhnen (Durchschnitt LMV) im Hochbau seit April 2005. Mittelwert aus Materialpreisen und Löhnen berücksichtigt Kostenanteile von Material und Personal.



ne. Angesichts der soliden Baukonjunktur dürfte das so bleiben. Das sind gute Voraussetzungen für die Verhandlungen des Landesmantelvertrags (LMV): Höhere Löhne und

bessere Arbeitsbedingungen auf dem Bau sind finanzierbar.

David Gallusser ist Ökonom beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB).